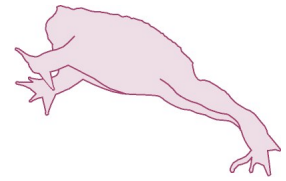


Seminarraumgespräch vom 08. Juni 2017

Über die Aneignung unbezahlter Arbeit im globalen Kapitalismus



Von Andrea Komlosy

Nachdem der Vortrag in seiner damaligen Form nicht mehr vorhanden ist, hat die Autorin zwei Kapitel aus ihrem Buch *Arbeit. Eine globalhistorische Perspektive* zur Verfügung gestellt.

»Arbeit« gegen den Strich erzählen: Die feministische Perspektive

Im Arbeitsdiskurs der sich industrialisierenden europäischen Staaten spielte unbezahlte Arbeit, weder als Haus- und Subsistenzarbeit noch als soziales und politisches Engagement, mit dem Übergang zum Industriekapitalismus keine Rolle. Dieser installierte in den Köpfen seiner Apologeten wie Kritiker nur jene Tätigkeit als wert-schaffende Arbeit, die Produkte für den Verkauf am Markt herstellte. Auch wenn der Übergang fließend war und ältere Vorstellungen von Arbeit überlebten, kann das 18. Jahrhundert als Zäsur angesehen werden. 100 Jahre vorher hätte eine Trennung von produktiver und reproduktiver, bezahlter und unbezahlter, für den Eigenbedarf oder den Verkauf auf dem Markt geleisteter Arbeit überhaupt keinen Sinn gemacht, denn in den grund- und gutsherrlichen Betrieben, in den Bauernwirtschaften und im Handwerk flossen alle diese Tätigkeiten, zugeordnet nach Status, Geschlecht und Lebensalter, im »ganzen Haus« zusammen. Wenn der Haushalt klein und kein Grund vorhanden war (z.B. bei Kleinhäuslern), wurde kurzfristig oder dauerhaft außerhäusliche Lohnarbeit aufgenommen, um das Familieneinkommen zu ergänzen. All dies war Arbeit, die Haushaltsmitglieder bildeten eine – in sich hierarchisierte – Lebens-, Arbeits- und Versorgungsgemeinschaft. Diese Versorgungsorientierung war dem Wachstumsziel, das von merkantilistischen Herrschern und kapitalistischen Unternehmern eingefordert wurde, nicht zuträglich. Im Laufe des 18. Jahrhundert gelang es ihnen, durch Vorpreschen, Ausnahmegenehmigungen, legislativer und politisch-administrativer Rückendeckung durch staatliche Stellen die Einheit von Leben, Arbeiten und Wirtschaften in die einzelnen Bereiche aufzusprengen. In der Folge löste sich der Arbeits- vom Wohnort, die Lohnarbeit von der sozialen Absicherung, die markt- und verkaufsorientierte Tätigkeit von allem, was der Eigenversorgung und der Reproduktion diene. Letzteres wurde aus dem Bereich der Wirtschaft (»außerhäuslich«) in den Bereich der Familie (»häuslich«) transferiert; es wurde ihm der Arbeitscharakter abgesprochen; und es wurde naturalisiert und sexualisiert, d.h. den Frauen kraft ihres Geschlechts als Eigenschaft zugeordnet (Bock/Duden 1977; Hausen 2012). Aus dieser, im Rahmen der Familienideologie formulierten Verbindung von weiblichem Geschlecht und Versorgungsarbeit in der Familie wurde Frauen die alleinige

Verantwortung für diesen Bereich aufgebürdet. Frauenarbeit in der Familie galt fürderhin nicht mehr als Arbeit. Der männliche Erwerbstätige wurde zum »Familienerhalter« erkoren und die in vielen Familien dennoch erforderliche Erwerbsarbeit von Frauen als »Dazuverdienen« abqualifiziert und dementsprechend geringer entlohnt (Komlosy 2011b: 247).

Als Arbeit galt in Hinkunft die zielgerichtete, verkaufsorientierte, remunerierte Tätigkeit, während anlass- und bedürfnisbezogene, nicht remunerierte Tätigkeit davon ausgeschlossen wurde. Es entstand eine scharfe Grenze zwischen Arbeit und Nichtarbeit, die der Überlappung und Kombination von Arbeitsverhältnissen im Leben der meisten Menschen überhaupt nicht entsprach. Diese Grenze war sexualisiert, insofern unbezahlte Arbeit im Haushalt und in der Familie als weiblich galt. Damit wurden Regionen, vorrangig in Ländern der »Dritten Welt«, in denen Subsistenzarbeit weiterhin eine zentrale Rolle für das Überleben spielte, in das Geschlechterstereotyp einbezogen, auch wenn dort Frauen und Männer an der unbezahlten Arbeit beteiligt waren. Einige feministische Autorinnen haben für diese Übertragung in den 1980er Jahren den etwas sperrigen Begriff der »Hausfrauisierung« geschaffen: Sie wollten damit darauf aufmerksam machen, dass unbezahlte Arbeit, wo auch immer, nach dem Muster der Hausfrau aus der Wahrnehmung und Anerkennung als wert-schaffender, wert-voller Beitrag ausgeklammert wurde, gleichzeitig aber als Quelle der Erhaltung und Versorgung für die im Erwerbssektor beschäftigten bezahlten Arbeitskräfte in den Dienst genommen wurde (Mies/Bennholdt-Thomsen/Werlhof 1983). (S. 20 + 21)

Formen der Arbeitsteilung: Gleichzeitigkeit und Kombination unterschiedlicher Arbeitsverhältnisse

Wir gehen davon aus, dass die Bezugsebenen von Arbeit und die dabei eingegangenen Arbeitsverhältnisse keinen einfachen Übergang von reziproken zu marktmäßigen Formen aufweisen, sondern dass jeder historische Zeitpunkt durch die Kombinationen unterschiedlicher Bezugsebenen und Arbeitsformen gekennzeichnet ist. Diese Verbindungen können aufgrund ihrer Reichweite in örtliche und überörtliche unterschieden werden.

Örtliche Verbindungen

Aus der Perspektive der Haushalte ist es ganz normal, dass Arbeitszeit und Arbeitskapazität der Mitglieder auf die Bereiche Subsistenz, Gemeinde, politische Oberherrschaft und Markt aufgeteilt sind, dass also unbezahlte Hausarbeit, Beiträge zur Gemeinde, Abgaben an Herrschaft und Staat sowie Erwerbsarbeit für die

Warenproduktion geleistet werden. Aufgrund der Aufgabenteilung im Haushalt kommt es dabei vor, dass Einzelne je nach Geschlecht, Lebensalter, Können und Zulassung bzw. Zuschreibung mehr auf den einen oder den anderen Bereich konzentriert sind.

Da jede Person in einen Haushalt eingebunden ist, sei es auch ein Single-Haushalt, ist die Haushalts-Perspektive für das Herausarbeiten von Verbindungen entscheidend (Bennholdt-Thomsen/Mies 1997; Smith/Guarnizo 1998; Smith/Evers/Wallerstein 1984, 1992). Es wird hier von Haushalten abgesehen, die reine Selbstversorgung betreiben und nicht in Marktbeziehungen eingebunden sind. In der Regel deckt die Selbstversorgung nur einen Teil der Bedürfnisse, darüberhinaus wird Geldeinkommen über Marktproduktion und Lohnarbeit erzielt. Des Weiteren stellt jeder Haushalt Arbeitskraft bereit, um kommunale Dienste oder ein Mehrprodukt für eine politische Oberherrschaft zu erbringen. Während Abgaben und Dienste unter Untertänigkeitsverhältnissen direkt an den Berechtigten fließen, werden Steuergelder auf indirekte Weise vom Konsum, vom Umsatz, vom Einkommen bzw. vom Lohn erhoben. Das außerhäuslich erwirtschaftete Einkommen fließt über die Person des Arbeiters wieder in den Haushalt zurück, wo es für Konsumausgaben zur Verfügung steht. Darüber hinaus können einzelne Haushaltsmitglieder staatliche Transferleistungen erhalten, die aus Steuern finanziert werden.

Aus der mikroökonomischen Perspektive eines Unternehmens spielt Subsistenz- und kommunale Arbeit keine Rolle. Die Beschäftigung von Arbeitskräften betrifft die Marktebene, auf der die Miete für die bereit gestellte Arbeitsleistung durch Lohnzahlung erfolgt. Was darüber hinaus aus der Verwertung der erbrachten Arbeitsleistung herausgeholt werden kann, hat Karl Marx mit der Kategorie des Mehrwerts gefasst (Marx 1867/1953). Dieser fällt an, weil der Unternehmer die Lohnarbeit, die er aufgrund des Arbeitskontrakts nutzen darf, für die Schöpfung von Werten bzw. die Erzielung von Einnahmen verwenden kann, die höher sind als der vereinbarte Lohn. Der Unternehmer stellt über Steuern Mittel für öffentliche Ausgaben bereit; gleichzeitig partizipieren Unternehmen über spezifische Förderungsmaßnahmen sowie ganz allgemein durch die Bereitstellung von Infrastruktur und einer, die unternehmerische Tätigkeit unterstützende Rechtsordnung an den staatlichen Ausgaben.

Arbeitsorganisation und Technik stellen Instrumente dar, um die im Wettbewerb zu erzielenden Gewinne zu steigern. Die Teilung der Arbeit in überschaubare Abschnitte und ihre Zuweisung zu unterschiedlich geeigneten, geschulten und bezahlten Arbeitskräften spielt dabei eine große Rolle. Darüber hinaus kann bei jedem dieser Arbeitsschritte, aber auch bei deren Koordination, der Einsatz von Maschinen eine Produktivitätssteigerung

bewirken. Dies bewirkt, dass in der innerbetrieblichen Arbeitsteilung sehr unterschiedlich entlohnte, abgesicherte und ausgebildete Arbeitskräfte zum Einsatz kommen, die sich durch Löhne und Entlohnungsformen, Dauer, Aufstiegsperspektiven, Sicherheit und Absicherung der Beschäftigung unterscheiden.

Über jede als LohnarbeiterIn beschäftigte Arbeitskraft wird gleichzeitig eine Verbindung zu der in ihrem Haushalt geleisteten Subsistenzarbeit hergestellt. Diese Verbindung bewirkt, dass allen Haushaltsmitgliedern Lohn Einkommen zur Verfügung stehen, auch wenn sie selbst nicht oder nur teilweise als LohnarbeiterInnen beschäftigt sind. Sie brauchen das Geld für dauerhafte Anschaffungen und kurzfristige Konsumausgaben. Die Verbindung bewirkt allerdings auch, dass dem Unternehmen über die beschäftigten Haushaltsangehörigen jene Leistungen des Haushalts zufließen, die in die Bereitstellung und Erhaltung der Lohnarbeitskraft gesteckt werden. Je nach Höhe der Löhne ergibt dies einen mehr oder weniger großen Abfluss an Werten, die im Haushalt geschaffen wurden, an den Unternehmer, der ein Haushaltsmitglied beschäftigt. Dieser Abfluss kann als »Transferwert aus unbezahlter Arbeit« ansehen werden; zusammen mit dem »Mehrwert aus bezahlter Arbeit« bildet er den Gesamtwert, der im Zuge der Aneignung von Arbeitskraft jenem Unternehmer zufließt, der einen Lohnarbeiter beschäftigt (Roth/van der Linden 2009; Komlosy 2012: 38).

Wird dem Arbeiter ein Familienlohn bezahlt, kann dies als indirekte Abgeltung der unbezahlten Arbeit im Familienhaushalt angesehen werden. Gleichzeitig speist dieser Familienlohn das Familienbudget, das über die Nachfrage den Absatz der erzeugten Waren ermöglicht. Jene ArbeiterInnen, die nicht genügend Lohn bekommen, um sich und ihre Familie zu ernähren, können sich nur in eingeschränktem Maße am Konsum beteiligen. Um niedrige Löhne zu kompensieren, müssen sie verstärkt auf die unbezahlten Leistungen aus dem Haushalt zurückgreifen. Auf einen Lohn Beziehenden entfällt so ein höherer Anteil unbezahlter Arbeit und vergrößert dementsprechend das Transfervolumen.

In der Beziehung zwischen Haushaltsangehörigen und Unternehmern spielen auch staatliche, aus Steuern bzw. aus Sozialversicherungsfonds finanzierte Redistributionen an den Haushalt eine Rolle. Je nachdem, welcher Redistributionsrahmen ausgehandelt oder erkämpft und gesetzlich vereinbart wurde, werden den Haushaltsmitgliedern durch Mutterschaft, Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Krankheit oder Alter bedingte Lohnausfälle oder Kosten ersetzt. Dies verringert einerseits die Kompensationserfordernisse aus unbezahlter Arbeit und kommt andererseits den Unternehmen durch Kaufkraftstärkung zugute. Mithin spielt auch die makroökonomische Perspektive, die in einem politischen

Mehr-ebenensystem eine innerstaatliche, eine staatliche sowie eine zwischen- oder suprastaatliche Dimension annehmen kann, eine Rolle. Je nach Stand von Sozial-, Steuer- und Wirtschaftspolitik sind Haushalte, Erwerbstätige und Unternehmen in ein System von fördernden, belastenden und umverteilenden Maßnahmen eingebunden. Diese Maßnahmen sind für das Ausmaß und die Zusammensetzung der von den Haushalten durch bezahlt und unbezahlt erbrachte sowie bezogene Transferleistungen ausschlaggebend. (S. 77-79)

Werttransfer	
<p>Mehrwert aus bezahlter Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> -Aus freier Lohnarbeit -Aus erzwungener (unfreier) Lohnarbeit <p>Realisierung durch Beschäftigung eines Lohnarbeiters (frei oder unfrei)</p>	<p>Mehrprodukt/Rente/Tribut</p> <ul style="list-style-type: none"> -Ergebnis personaler Abhängigkeit (Untertänigkeit) vom Obereigentümer -Entgelt für Nutzung von Land, Immobilien und Rechten (deren Eigentumstitel vielfach auf feudaler Zuteilung beruhen) <p>Realisierung durch Bezug von Renten in Form von Arbeitsleistung, Produkt- oder Geldabgaben oder durch Raubzüge</p>
<p>Transferwert aus unbezahlter Arbeit</p> <p>Realisierung durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> -familiäre Kombination bezahlter, unterbezahlter und unbezahlter Arbeit -Kombination unterschiedlicher Arbeitsverhältnisse und Renteneinkünfte im Rahmen von Güterketten 	

Das Buch: Arbeit. Eine globalhistorische Perspektive. 13. Bis 21. Jahrhundert, Promedia 2014.

Andrea Komlosy ist Professorin am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Sie veröffentlicht zu Themen der Globalgeschichte und ihrer Verflechtung mit regionalen Beziehungen. Zuletzt erschienen: Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitenlauf, Promedia 2018.